

VISION RHEINTAL 2016+ FOKUSGRUPPE KLEINGEMEINDEN DOKUMENTATION

17. Oktober 2016

Volksschule Gaißau

vision rheintal

Vision Rheintal
Jahnstraße 13 – 15
6900 Bregenz



institut für
marketing
strategie
beratung

FOKUSGRUPPE KLEINGEMEINDEN

Die Fokusgruppe Kleingemeinden (bzw. Rand- und Hanggemeinden im Rheintal) wurde am 10. Oktober 2016 in der Volksschule in Gaißau abgehalten – mit insgesamt 8 BürgermeisterInnen aus dem Rheintal.

Teilnehmer der Diskussionsrunde:

Bgm Hans Bertsch

Bgm Rainer Duelli

Bgm Reinhold Eberle

Bgm Philibert Ellensohn

Bgm Steve Mayr

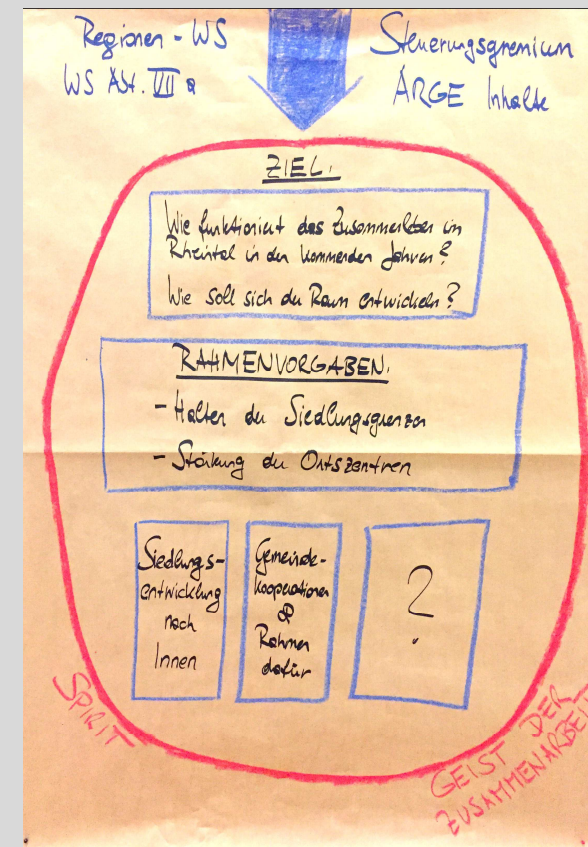
Bgm Thomas Pinter

Bgm Judith Schilling-Grabher

Bgm Michael Simma

Christoph Antretter, Moderation

Sabina Danczul, Vision Rheintal





ABLAUF DER DISKUSSION

Die zweistündige Diskussionsrunde war in 5 Abschnitte gegliedert.

01

Wo stehen wir heute?

Bericht über Status-Quo Prozess
Vision Rheintal 2016+

02

Welche zukünftigen Themenschwerpunkte sind denkbar?

Ergebnisse ARGE Inhalte

03

Welche Überlegungen haben Gemeindevertreter dazu?

Detail-Diskussion
Themenschwerpunkte

04

Welche sonstigen Themen bewegen Gemeindevertreter?

Blick über den Tellerrand

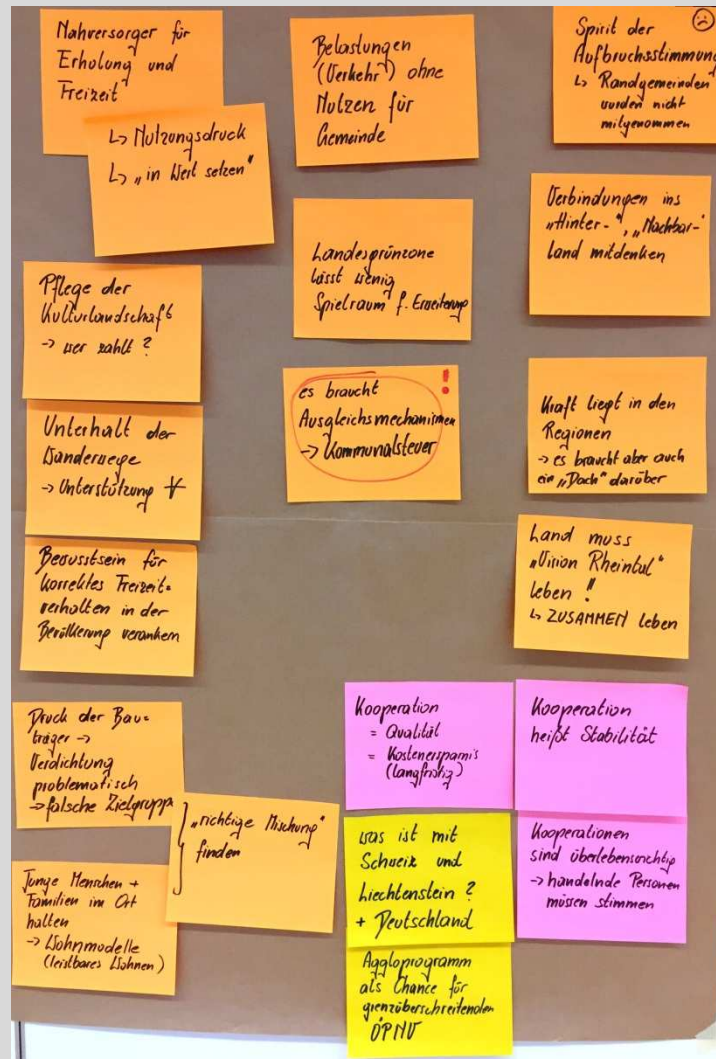
05

Wie geht's weiter im Prozess?

Ablauf nächste Schritte im Prozess
Vision Rheintal 2016+

BESONDERE ANMERKUNGEN NACH THEMENBEREICHEN

Folgende Kleingemeinden-spezifische Aspekte wurden diskutiert:



THEMENBEREICHE

Orange = Siedlungsentwicklung (nach innen)

Pink = Gemeindekooperationen und Rahmen dafür

Gelb = Sonstige Themen

(wurden in der Dokumentation dem Thema Gemeindekooperation zugeordnet, siehe Folie 11)



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICK- LUNG (NACH INNEN)

Aufgabenstellung für die Bürgermeister der Klein-, Rand- und Hanggemeinden:

Im Themenschwerpunkt Siedlungsentwicklung:

- Welche Themen beschäftigen Sie als Vertreter von kleinen Gemeinden bzw. Randgemeinden im Rheintal besonders?
- Mit welchen Themen sollte sich daher Vision Rheintal (oder eine andere Struktur) in den kommenden Jahren beschäftigen?
- Was braucht eine kleine Gemeinde bzw. eine Randgemeinde an Unterstützung, um diese Themen qualitativ hochwertig bearbeiten zu können?“

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?

Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Halten der Siedlungsgrenzen – strategisch geplante Verdichtung

Stärkung der Ortszentren
(für hochwertige Verdichtung sind funktionierende Ortszentren wichtig)

Dichte & Qualität des
öffentlichen Raumes

Umgang mit Höhe

Leerstands-Management

Instrumente der
Siedlungsentwicklung

Bauland-Mobilisierung

Gemeinnütziger
Wohnbau und regionale
Abstimmung



BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Folgende Kleingemeinden-spezifische Aspekte wurden diskutiert:

Bei der Siedlungsentwicklung gehört auch der Naherholungsraum/Freizeitraum mitgedacht, den die Hang- und Randgemeinden beisteuern im Rheintal.

Durch Erholungssuchende (nicht nur) aus dem Rheintal entsteht ein hoher Nutzungsdruck mit hohen Kosten ohne (finanziellen) Nutzen für die Klein- und Randgemeinden. Die Kosten liegen in der Wegerhaltung, in hohen Müllkosten, aber auch in den Verkehrs“kosten“ in der Gemeinde.

Diese Freizeitleistung soll in Wert gesetzt werden.

Wichtig wäre auch eine Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung über korrektes Freizeitverhalten.

Aus diesem Grund ist das Thema der „Ausgleichsmodelle“ von ganz hoher Bedeutung, solche Ausgleichsmodelle müssen auch die besonderen Leistungen von Klein- und Randgemeinden berücksichtigen (kann nicht nur auf Kommunalsteuer-Basis mit Betriebsgebieten liegen).

Im Bereich Wohnbau ist großer Druck durch Wohnbauträger verspürbar – für verdichtetes Wohnen, gleichzeitig wird aber die falsche Zielgruppe angesprochen –es gibt **keine ausreichend attraktiven Angebote für die eigene Bevölkerung**. Tendenz zur Abwanderung! Es müssen aber die jungen Menschen und Familien im Ort gehalten werden, dafür braucht es neue Wohnmodelle in Richtung **leistbares Wohnen**. Es muss die richtige Mischung gefunden werden.



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Kleingemeinden
Dichte & Qualität des öffentlichen Raumes	▪ Bewusstseinsbildung nach Innen für Dichte & Qualität ▪ Aufbau von Know-how in den Gemeinden für Dichte & Qualität (Planungsausschüsse, Gemeindevertreter, etc.) ▪ Besonderer Fokus im Know-how-Aufbau: wie schaffe ich das in den kleineren Gemeinden?	▪ Kaum thematisiert ▪ einzig beim Problem, dass Bauträger auch in Richtung Hang- und Randgemeinden im Hochpreissegment ausweiten (ist aber nicht die gewünschte Zielgruppe) bei Verdichtung braucht es die richtige Mischung zwischen hochwertigen und leistbaren Wohnungen
Umgang mit Höhe	▪ regionale Abstimmung bei Höhen (inkl. Betriebsgebiete) ▪ Verwaltungsvereinfachungen bei Bauhöhen ▪ Anreizsysteme für höheres (und dichteres) Bauen im Siedlungskern ▪ Fokus Betriebsgebiete: geordnete, regional abgestimmte Höhenentwicklung (→ wo verträgt es welche Höhen?)	▪ kein Thema

ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Kleingemeinden
Leerstands-Management	- Schaffung von Anreizsystemen zur Aktivierung von Leerständen - Hilfestellung bei Leerstands-Management - Operationalisierung des Leerstands-Managements: → Erhebung der Leerstände in Gemeinden/Regionen → Information, → Clearing-Funktion	kein Thema
Instrumente der Siedlungs-entwicklung	- Ausschöpfen / Verstärkte Nutzung bestehender rechtlicher und fachlicher Instrumente → verpflichtende Baugrundlagen-Bestimmung → Räumliche Entwicklungskonzepte (REKs) → Aufwertung des Gestaltungsbeirats oder anderer Gremien → Masterplan → Dichtebox - Nachdenken über gesetzliche Maßnahmen & Anreiz-Maßnahmen (Push & Pull) - übergeordnetes Ziel: strategisch geplante Verdichtung	- Landesgrünzone lässt wenig Spielraum für Erweiterung (Betriebsgebiete) - Gemeindeübergreifendes REK ist für jene Gemeinden ein Thema, wo es räumlich bzw. aufgrund der „Nachbarschaftsbeziehungen“ Sinn macht. Wichtig ist es, den Nutzen aufzuzeigen (Frage: was bringt es uns, wo liegt für uns der Nutzen?) - Auf jeden Fall müssen die Themen der Kleingemeinden mitbearbeitet werden wie z.B. Verkehr, Nahversorger für Erholung und Freizeit und Ausgleichsmechanismen dafür

ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Kleingemeinden
Bauland-Mobilisierung	▪ rechtliche Entwicklungen für Bauland-Mobilisierung → Grundverkehrs-Gesetz (Stichwort Gemeinden kaufen Grund) ▪ Instrumente für Bauland-Mobilisierung → wie bringt man ungenutzte Flächen auf den Markt? ▪ Aktive Bodenpolitik der Gemeinden → Abwicklung, Finanzierung, Strukturen dafür? → welche Möglichkeiten gibt es für kleinere, finanzschwache Gemeinden? ▪ Bodenfonds für leistbares Wohnen	▪ kein Thema
Gemeinnütziger Wohnbau und regionale Abstimmung	▪ Ausgleichsmechanismen für „belastete“ Gemeinden ▪ Vertiefung der Kenntnisse über die Situation im Quartier ▪ Großräumige Verteilung Gemeinnütziger Wohnungen (im Rheintal)	▪ Es braucht Wohnmodelle, um junge Menschen und Familien im Ort halten zu können (leistbares Wohnen)



THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPER- ATIONEN & RAHMEN DAFÜR

Aufgabenstellung für die Bürgermeister der Klein-, Rand- und Hanggemeinden:

Im Themenschwerpunkt Gemeindekooperationen:

- *Wie müssten Gemeindekooperationen aufgesetzt werden, dass Klein- und Randgemeinden bestmöglich davon profitieren?“*
- *Worauf muss in der Kooperation mit anderen Gemeinden besonders geachtet werden (aus Sicht einer Kleingemeinde), damit eine Kooperation nicht zerstört wird oder eine Kleingemeinde besonders benachteiligt wird?*
- *Was ist das besonders „Schwierige“, wenn man als Kleingemeinde mit anderen kooperiert? Warum sind gerade diese Aspekte besonders schwierig?*

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal
in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?

Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Handlungsspielraum der Gemeinden erhöhen (für eigene
Projekte, Aufgaben und Themen)

Sicherstellung/Stärkung der Gleichwertigkeit der Qualität in
der Daseinsvorsorge

**System der zentralen
Orte** (Fundament für Koo-
perationen – als System
zur Regelung der zukünf-
tigen Daseins-Vorsorge)

Kooperationen

(Anwendung des Systems
der zentralen Orte)

Fokus Kleinere Gemeinden



BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Folgende Kleingemeinden-spezifische Aspekte wurden diskutiert:

Es wird die **zentrale Rolle der Ausgleichsmechanismen** besonders betont, aber unter Berücksichtigung der brennenden Themen der Kleingemeinden: Ausgleichsmechanismen, die auch Natur und Freizeit/Erholung mit inkludieren.

Im Rheintal sollte der **Fokus auf „Klein-Regionen“** liegen (innerhalb des Rheintals). Dort liegt die wirkliche Kraft – und die Verbindungen zu Kooperationen sind viel größer, als wenn immer nur das gesamte Rheintal gedacht wird. Aber es braucht ein „Dach“ darüber, das für die Verbindung dieser „Klein-Regionen“ sorgt.

Kooperation bedeutet für Klein- und Randgemeinden sowohl **Qualitätssicherung** als auch **Qualitätssteigerung**, soll aber langfristig auch Kosten ersparen. Für Kleingemeinden sind sie überlebenswichtig (nicht nur in der Baurechtsverwaltung).

Gerade für Randgemeinden ist wichtig, dass auch die **Verbindungen ins „Hinterland“ bzw. in die angrenzenden Regionen/Täler** mitgedacht werden – damit bekommt der Verbindung in den Schweiz, nach Liechtenstein und nach Deutschland auch eine hohe Bedeutung zu (so könnte bspw. das Agglo-Programm als Chance für den grenzüberschreitenden ÖPNV gesehen werden).

- Es braucht eine starke Bereitschaft zu ständigem **Austausch zwischen den Gemeinden**. Es kommt zu häufig vor, dass Gemeinden Aktivitäten setzen, die andere Gemeinden mit betreffen, und diese Gemeinden aber nicht frühzeitig ins Boot holen.
- Da spielt das Bewusstsein eine zentrale Rolle. Und das Um und Auf in Kooperationen sind die handelnden Personen – die Chemie muss stimmen.
- Wichtig ist, auch das Land muss Vision Rheintal leben.



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Themenblock 2	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Kleingemeinden
System der zentralen Orte (Fundament für Kooperationen – als System zur Regelung der zukünftigen Daseins-Vorsorge)	▪ Festlegung der zentralen Orte nach ihrer Funktion (themenspezifisch vs. generell) ▪ Notwendige Rahmenbedingungen für ein System der zentralen Orte (rechtlich und organisatorisch) ▪ Ausgleichsmechanismen zwischen den Orten → nicht nur finanzielle Ausgleichsmechanismen ▪ Neuschaffung von Anreizsystemen und Optimierung bestehender Anreizsysteme (Fördersysteme des Landes) zur Förderung von Kooperationen → monetäre Anreizsysteme → aber auch nicht-monetäre Systeme ▪ Entwicklung von Kooperations-Masterplänen → Freizeit → Schule → Soziales → Verwaltung	▪ zentrale Rolle der Ausgleichsmechanismen besonders betont ▪ (aber unter Berücksichtigung der brennenden Themen der Kleingemeinden: Ausgleichsmechanismen, die auch Natur und Freizeit/Erholung mit inkludieren)

ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Themenblock 2	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Kleingemeinden
Kooperationen (Anwendung des Systems der zentralen Orte)	▪ Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit von Kooperationen ▪ Abstecken von Bereichen für verpflichtende Kooperationen ▪ Entwicklung von „Mindeststandards“ für autonome Gemeinden (was sind die Basics, die ohne Kooperation vorhanden sein müssen)	▪ Fokus sollte auf "Klein-Regionen" innerhalb des Rheintals liegen, aber es braucht das Dach darüber
Fokus Kleinere Gemeinden	▪ gebündelte Unterstützung (nicht gemeinde-individuelle Unterstützung, sondern im Rahmen von größeren Einheiten) bei → Bauverwaltung / Baurechtsverwaltung → Raumplanung auch als Entlastung für Abt. VIIa/Land	▪ Kooperationen bedeutet Qualitätssicherung bzw. -steigerung, soll aber langfristig auch Kosten ersparen für Kleingemeinden sind sie überlebenswichtig (nicht nur in der Baurechtsverwaltung)



institut für
marketing
strategie
beratung

Institut für Marketing - Strategieberatung GmbH & CoKG
Claudiastraße 7, A-6020 Innsbruck
ph. +43 512 934665, fax +43 512 562668
info@institutfuermarketing.com
www.institutfuermarketing.com